

Der Mamablog

Meine Mama kann es, das Bloggen. Die Leute sagen, das ist gerade modern. Aber bei Mama stimmt das nicht. Sie bloggt seit zehn Jahren, vielleicht länger. Woher ich das weiß?

Ich bin neun Jahre alt. Und in Mamas Blog sehe ich Fotos von Mama, wie sie mit mir schwanger ist. Fotos von mir als Baby, beim Wickeln, beim Lachen, beim Weinen ... Mamas Familienalbum. Mit Fotos und mit Geschichten von ihr und mir. Und wenn Mama einen Freund hat, kommt der auch drin vor. Sie schreibt einfach alles auf, was sie erlebt.

Seit ein paar Wochen weiß ich, dass so ein Album „Blog“ heißt. Weil es nicht ihr und mein Album ist, sondern weil jeder Mensch hineinschauen darf. Mamas Familienalbum ist im Internet. Es hat eine Adresse, aber ich verrate sie nicht. Ich will nicht, dass ihr da hingehet.

Wen interessiert schon dieser Blog, werdet ihr jetzt sagen. Das habe ich auch immer gedacht. Aber Mama hat viele Freundinnen und Freunde, und es gibt noch viel mehr Leute, die Mamas Familiengeschichten lustig finden. Alle diese Leute sind Mamas „Follower“. Sie bekommen eine Nachricht, wenn Mama wieder etwas in den Blog geschrieben hat.

Bis jetzt war das nicht so wichtig für mich. Aber neulich hat Timo aus meiner Klasse den Blog aufgemacht und daraus vorgelesen. Ich weiß nicht, wie er darauf gekommen ist. Aber seither hat jeder in der Klasse schon in Mamas Blog geschaut. Einige sagen jetzt nicht mehr Marion zu mir, sondern Mimi. Weil Mama mich im Blog so genannt hat, als ich klein war.

„Ich bin nicht mehr Mimi“, sage ich zu Mama.

Sie lacht nur und meint: „Lass mir doch meinen Blog. Meine Follower mögen die Geschichten. Einer hat geschrieben, ich sollte ein Buch über uns beide schreiben.“

„Kannst du nicht die Fotos löschen, auf denen ich zu sehen bin?“, frage ich. „In meiner Klasse lachen alle über mich.“

Mama ist entsetzt. „Was? Das ist Mobbing! Ich helfe dir natürlich. Ich gehe zu deiner Lehrerin.“

„Nein, Mama!“, schreie ich. „Wenn du das tust, wissen alle, dass ich gepezt habe.“

**Ich bin nicht
mehr Mimi**

Heute war Barbara in der Schule, Barbara von „Safer Internet“. Das sind Leute, die darauf schauen, dass jeder seine Rechte hat im Internet. Sie hat einen Vortrag gehalten. Sie hat gesagt: Jeder hat das Recht auf sein Bild. Und sonst niemand.

Nach dem Vortrag gehe ich zu Barbara. Ich erzähle ihr von Mamas Blog. Sie hört mir zu. Dann sagt sie: „Deine Mama darf deine Fotos nicht ins Internet stellen, wenn du dagegen bist.“

„Ich bin ja dagegen. Aber sie findet es nicht so schlimm.“

„Ich möchte dir helfen“, sagt Barbara. „Ich rufe deine Mama an und sage es ihr, wenn du das willst.“

„Das geht nicht. Dann ist sie böse, weil ich petze und ...“

Barbara beruhigt mich. „Überlege es dir. Ich gebe dir meine Karte, da ist meine Telefonnummer drauf. Ruf mich an, wenn du willst.“

Nach der Schule gehe ich nach Hause. Mama sitzt am Computer. „Schau, Marion“, sagt sie. „Kennst du dieses Foto noch? So süß, wie du Onkel Kurt ein Geburtstagsbussi gibst.“

Ich gehe in mein Zimmer. In meiner Tasche habe ich Barbaras Visitenkarte.

ÜBERLEGT UND DISKUTIERT:

- Soll Marion ihrer Mama erzählen, was Barbara gesagt hat?
- Soll sie Mama noch einmal bitten, die Fotos zu löschen – und Barbara erst anrufen, wenn Mama das nicht macht?
- Soll sie Barbara sofort anrufen? Wenn ihre Mama ihr nicht hilft, dann muss sie sich halt anderswo Hilfe holen!
- Marion hat Rechte – genauso wie ihre Mama. Ihre Mama muss darauf Rücksicht nehmen – das muss Barbara ihr erklären.
- Mama wollte Marion ja helfen – sie wollte zur Lehrerin gehen. Das wollte Marion nicht – also muss sie die Situation jetzt aushalten.

WEITERFÜHREND:

- Was bedeutet das Recht auf das eigene Bild? Wirst du immer gefragt, bevor dich jemand fotografiert?
- Machst du manchmal Fotos? Fragst du Menschen, die drauf sein könnten, um ihre Einwilligung?
- Warum muss man sich dagegen wehren können, dass eigene Fotos im Internet stehen?